



Roman Polanski begleitet die Proben in Hamburg. Foto: ddp

## Vampire auf Hamburger Musicalbühne

**Hamburg** (dpa) Oscar-Preisträger Roman Polanski wird die Proben zum Musical „Tanz der Vampire“ als Regisseur in Hamburg begleiten. Das Stück hat am 7. Dezember als Nachfolge-Musical von „Titanic“ Premiere in der Neuen Flora. „Wir werden für Hamburg einiges an der Inszenierung überarbeiten. Wegen der technischen Bedingungen sind auch Veränderungen am Bühnenbild nötig“, sagte Polanskis Assistent Cornelius Baltus gestern in Hamburg.

Der 1997 in Wien uraufgeführte „Tanz der Vampire“ war rund dreieinhalb Jahre in Stuttgart zu sehen und lockte dort nach Angaben der Stage Holding mehr als zwei Millionen Zuschauer an. Die Musik stammt von Jim Steinman, der auch für Meat Loaf, Celine Dion und Bonnie Tyler gearbeitet hat, die Texte sind von Michael Kunze. Das mit den Vereinigten Bühnen Wien präsentierte Musical basiert auf dem gleichnamigen Film Polanskis von 1967, in dem der mittlerweile 70-Jährige den jungen Alfred spielte, den Helfer des Vampir-Jägers Prof. Abronsius.

Der Geschäftsführer der Stage Holding, Maik Klokow, will mit dem rockig-poppigen, witzigen Spektakel jüngerer Publikum in die Neue Flora holen, wo „Titanic“ nach nur zehn Monaten Spielzeit wegen mangelnder Auslastung abgesetzt wurde. Der letzte Vorhang zu dem Schiffsdrama fällt am 5. Oktober. In Hamburg zeigt die Stage Holding außerdem die Musicals „Mamma Mia“ und „König der Löwen“.

# Filmkarriere begann mit acht

Susanne Bormann studiert Schauspiel in Rostock. Bekannt ist sie bereits aus zahlreichen Filmen – morgen kommt „Liegen lernen“ in die Kinos.



Susanne Bormann (23) in der Hochschule für Musik und Theater Rostock. Bekannt wurde sie bereits mit mehreren Kinofilmen. Foto: B. Wüstneck/dpa

**Rostock** (dpa) Um Autogramme wird die Schauspielerin Susanne Bormann in Rostock nur selten gebeten. Aber sie ist ja hier, um zu lernen und nicht um ihren neuesten Film zu promoten. Die 23-Jährige, die seit dem achten Lebensjahr vor der Kamera steht, studiert an der Rostocker Hochschule für Musik und Theater Schauspiel. Susanne Bormann ist jetzt im vierten Semester; Fechten, Stimmtraining und Rollenstudium haben ihrer Karriere offensichtlich nicht geschadet. Neben ihrer Ausbildung dreht sie weiter Filme. Morgen kommt „Liegen lernen“ in die Kinos.

In dem Film übers Erwachsenenwerden spielt sie Britta, die große Jugendliebe des Protagonisten Helmut (Fabian Busch). Blond, belesen und mit allen Wassern gewaschen ist diese Britta. Im Mai stand Susanne Bormann zuletzt für „Polly Pinn“ vor der Kamera – an der Seite eines anderen Jungstars – Matthias Schweighöfer (Soloalbum). Die Hauptrolle bedeutete eine Menge Verantwortung. Und sie merkte: Wenn der Kopf voll ist mit neuem Wissen über Atemtechniken und Gesten, dann ist Schauspielen plötzlich richtige Arbeit. „Polly ist eine sehr taffe Frau, die gerade aus dem Knast entlassen wurde. Ich musste die ganze Zeit Autos knacken und klauen. Und da habe ich mich immer gefragt, würde ich so was an Pollys Stelle tun?“

Das „Tausendfüßler-syndrom“ nennt Susanne Bormann das. Sie spielt nicht mehr einfach drauf los, sondern versucht zu reflektieren, was sie tut. Dabei hat sie nichts von ihrer Präsenz verloren, die gerade schwierige, verschlossene und verletzliche Charaktere auf der Leinwand lebendig werden lässt. Wie Patty im Film „Nachtgestalten“ von Andreas Dresen. Für die Rolle der Drogen-süchtigen recherchierte sie auf dem Straßenstrich, im Stundenhotel. „Das waren krasse Erfahrungen.“ Für den Film gab es

1998 den Deutschen Filmpreis, nicht die erste Auszeichnung, die ihr Talent würdigte: Schon 1996 hatte sie für ihre Rolle im Kinofilm „Abgehören“ den Adolph-Grimme-Preis erhalten.

Der aus Schwerin stammende Regisseur Andreas Dresen hat sie immer darin bestärkt, an eine Schauspielschule zu gehen. In Hamburg, Berlin, Rostock und Leipzig bewarb sie sich, wollte in der Nähe ihrer Heimatstadt Berlin bleiben. In Berlin wurde ihr kein Platz angeboten – worüber sie sich heute freut. „Rostock ist so abgelegen, hier kann ich Privates und Berufliches trennen und an meiner Persönlichkeit arbeiten.“

Nach dem Abitur hatte sie gedacht, es ginge immer so weiter, Drehbücher lesen, vor der Kamera stehen, nebenbei studieren. Doch dann plötzlich „nischte“. Es kamen keine Angebote mehr. Und dabei gehörte das Film zu ihrem Leben. Schon mit acht Jahren war sie bei einem Defacasting in Kleinmachnow in ihrer Schule entdeckt worden. Seitdem drehte sie regelmäßig, drei Mal war Corinna Harfouch ihre Filmmutter. „Ich habe mir immer die besten Sachen ausgesucht, ich hatte keinen Überrespekt. Als ich jung war, hatte ich wenig Konkurrenz, aber der Kinderbonus ist jetzt weg.“

Dafür hat sie andere Qualitäten an sich entdeckt: Durch das Studium in Rostock lernte sie das Theaterspielen kennen. Gerade steht sie in einer Co-Produktion von Hochschule und Rostocker Volkstheater in Frank Wedekinds Stück „Frühlingserwachen“ auf der Bühne. Also vielleicht mal Vorhang statt Klappe, Publikum statt Kameramann? „Klar, für ein paar Jahre an einem großen Theater im Ensemble zu spielen, wäre toll.“ Wie sie das sagt, wirkt sie plötzlich wie eine ganz normale Schauspielschülerin, die davon träumt, einmal das Gretchen spielen zu dürfen. GRIT THÖNNISSEN

## 52. Internationaler Musikwettbewerb der ARD

**München** (dpa) Die ARD hat gestern in München „Deutschlands größten internationalen Wettbewerb für klassische Musik“ eröffnet. 208 Kandidaten werden bis zum 19. September an dem 52. derartigen Wettbewerb teilnehmen. Die Bewerber in den vier Kategorien Gesang, Klarinette, Kontrabass und Trompete müssen drei Vorrunden und das Finale durchlaufen, um einen der drei Jury-Preise zu gewinnen. Bei dem Wettbewerb werden mehr als 110 000 Euro Preisgeld vergeben.

## Schnelle Entschlüsselung von Premiere-Code erwartet

**Hamburg** (ddp) Die neue Verschlüsselungstechnik des Abo-Senders Premiere dürfte nach Einschätzung des Chaos Computer Clubs bald wieder geknackt sein. Auch das neue System werde „sicherlich Lücken“ haben, sagte Club-Sprecher Lars Weiler. Da der Sender nicht bei allen Abonnenten die Empfangsboxen austauschen könne, müsse die neue Verschlüsselung mit dem bisherigen Verfahren kompatibel sein. „Wer sich mit der Technik auskennt, kann das System vielleicht schon bis zum Weihnachtsprogramm knacken“, schätzte Weiler. Premiere hatte geäußert, das neue Codesystem biete ein Jahr lang Sicherheit.

ANZEIGE

ab sofort am Kiosk Ausgabe 9/03

**KULTURKALENDER MV**  
jeden Monat neu!

www.klatschmohn.de

## Große Ludwig-Richter-Schau in Dresdner Galerie

**Dresden** (dpa) Die Dresdner Gemäldegalerie Neue Meister präsentiert vom 27. September an die Gemälde des Romantikers Ludwig Richter (1803-1884). Anlass für die Sonderausstellung ist Richters 200. Geburtstag. Die Schau soll nahezu alle gegenwärtig nachweisbaren und erreichbaren Ölgemälde Richters vereinen. Bis zum 4. Januar 2004 gehen im Albertinum rund 50 Werke eine Übersicht über Richters malerisches Werk. Er gilt als führender Vertreter der deutschen Spätromantik und Hauptmeister der Holzschnittillustration im 19. Jahrhundert.

## Preis für Sprachkultur an Maischberger und „Spiegel“

**Wiesbaden** (ddp) TV-Moderatorin Sandra Maischberger und das Nachrichtenmagazin „Der Spiegel“ erhalten den Medienpreis für Sprachkultur 2004 der Gesellschaft für deutsche Sprache. Maischberger wird in der Sparte „Radio/Fernsehen“ und „Der Spiegel“ in der Sparte „Presse“ ausgezeichnet. Der Preis wird alle zwei Jahre für hervorragende Verdienste um die Sprach- und Sprechkultur vergeben. Zu den Preisträgern seit 1987 gehörten Hanns Joachim Friedrichs, Elke Heidenreich und Harald Schmidt.

## Bibliotheken wollen Verleih vereinfachen

**Greifswald** (dpa) Die wissenschaftlichen Bibliotheken von sieben Bundesländern wollen den Verleih und den Informationsaustausch untereinander vereinfachen. Ziel soll der Aufbau eines gemeinsamen Internetportals sein, über das Nutzer neben üblichen Leistungen wie Recherchen künftig auch Informationen über bisher unveröffentlichte wissenschaftliche Ergebnisse abrufen können.

## Bilder aus der Kunstsammlung des NDR in Nordschleswig

**Apenrade/Dänemark** (dpa) Im Kunstmuseum Schloss Brundlund im dänischen Apenrade/Nordschleswig werden noch bis zum 5. Oktober Bilder aus der Kunstsammlung des Norddeutschen Rundfunks gezeigt. Die Ausstellung der rund 50 Werke steht unter dem Motto „Weite und Licht“. Die Motive umfassen eine breite Palette norddeutscher Landschaften, gemalt von rund 35 verschiedenen Künstlern des 20. Jahrhunderts.

## Kongress stellt Kunst von Behinderten vor

**Hamburg** (dpa) Über Kunst und Projekte von und mit Behinderten diskutieren Experten beim Kongress „kulturbehindert?“ vom 16. bis 18. Oktober in Hamburg. Neben Literaturkritiker Hellmuth Karasek sind Referenten für Kunst, Theater und Musik sowie Film und Werbung geladen, teilte die Evangelische Stiftung Asterdorf mit. Unter anderem wird eine Ausstellung der Malgruppe „Die Schlumper“ gezeigt und die Produktion „Vier Jahreszeiten“ wiederaufgeführt.

## Schweriner Schauspiel zeigt „Endspiel“ von Beckett

# Endlosschleife allerletzter Worte

Von DIETRICH PÄTZOLD

**Schwerin** (OZ) „Das Ende ist im Anfang, und doch macht man weiter“, raunt Hamm in Samuel Becketts Meisterwerk „Endspiel“ aus dem Jahre 1957. Das Schauspielensemble des Mecklenburgischen Staatstheaters Schwerin komplettierte mit dieser Premiere seinen dreiteiligen Spielzeitauftakt: Nach „Casting“ und „Ladies Night“, zwei Komödien aus der Gegenwart, die von Menschen im sozialen Abseits berichten, nun Becketts Klassiker des Absurden, in dem hinter düsterer Trostlosigkeit ein poetisches Höllengelächter auf die Verlassenheit des modernen Menschen anklingt.

Eine Schauspielsonate in Grautönen ist dieses Stück, und so hat es Regisseur Thomas Neumann im Schweriner E-Werk – streng an der Textvorlage orientiert – in Szene gesetzt. Die vier Figuren sind weiß geschminkt als traurige Clowns, die Bühne bildet ein steriles Quadrat in leblos wirkenden Grauschattierungen (Ausstattung und Kostüme Jürgen Müller). Genau in der Mitte, auf einem Holzstuhl mit Rädern, thront der herrische Hamm (Gottfried Richter), der weder sehen noch stehen kann. Vorn links in zwei Mülltonnen vegetieren seine Eltern Nell und Nagg (Anett Heilfort und Jörg Zirmstein mit artifizieller Mienenspiel).

Der vierte und beweglichste im Spiel, Clov (Jochen Fahr), füllt den Raum mit sinnlosen Verrichtungen und seiner steifen, mechanischen Gangart, die nur ein anderer Ausdruck für Bewegungslosigkeit ist. Mit Hilfe von Leiter und Fernglas schaut er durch die Fenster links und rechts, lacht teilnahmslos, weil draußen wie

gewohnt nichts wahrzunehmen ist, bringt dies und das herein, schiebt Hamm eine Runde durchs Zimmer. Eine bizarre Generationenfolge – die Alten im Müll, dem Herr-Knecht-Verhältnis degeneriert eine Vater-Sohn-Beziehung.

Das Stück hat keine Handlung im üblichen Sinne, allenfalls ein Floh bringt Unruhe ins Geschehen. Es ist ein Spiel von Worten und Stimmungen, handelt von der Sinn- und Hilflosigkeit der Worte, die just im scheinbar unsinnigen Spiel ums Nichts sich mit Nebenbedeutungen aufladen und Hintersinn entfalten. Unentschieden bleibt der Widerstreit zwischen der Sehnsucht und der Unfähigkeit, eine als sinnlos und absurd empfundene Existenz zu beenden. „Es gibt also keinen Grund dafür, dass sich etwas ändert“, sagt Hamm, und Clov setzt fort: „Es kann zu Ende gehen. Das ganze Leben dieselben Fragen, dieselben Antworten.“

Jochen Fahr, ein Mundwinkel nach oben, der andere nach unten geschminkt, schafft aus dieser Sinn-Leere eine dichte Atmosphäre. Neben der typischen Gangart ist es ein trocken singender Sprechgestus mit präziser Artikulation. Selbst Clovs Impuls von Aufmüpfigkeit scheint erstarrt – in jenem zaghaften Stadium, in dem sie ohne Konsequenz bleibt, sondern als inneres Grollen den Untertanen nur dauerhafter an seinen Herren fesselt.

Unsicher bleibt jede Deutung dieses Spiels aus letzten Worten. Vieles spricht dafür, dass dies, wie es im Text heißt, „ein Abend wie jeder andere“ ist, der sich auch künftig wiederholen wird – das End-Spiel als Endlosschleife. Allerdings enthält der Schweriner Abend einen Wink auf mehr Endgültigkeit: Clov, der nicht sitzen kann, sitzt bei seinem Schlussmonolog auf dem Bühnenrand.

Nächste Vorstellungen 7. und 25. September



Jochen Fahr als Clov (vorn), Gottfried Richter als Hamm in Becketts „Endspiel“ auf der Schweriner Bühne. Foto: thsn

## Dokfilm-Werkstatt in Wismar

### „Drehort OstWest“ wieder bundesweit

**Wismar** (OZ) Im Landesfilmzentrum Wismar beginnt heute die Dokfilm-Werkstatt „Drehort OstWest Deutschland“. Bis zum 7. September werden über 20 Dokumentarfilme präsentiert und in Anwesenheit der Produzenten und Regisseure diskutiert.

Wenn es gelingt, an die Tradition der Poeler „Drehscheibe OstWestDeutschland“ anzuknüpfen, die im Jahr 2001 zum letzten Mal in der familiären Atmosphäre der Kneipe „Zur Insel“ in Kirchdorf stattfand, dann könnten diese Filmgespräche einen streitbaren Charakter bekommen – einer der Punkte, der diese Werkstatt von einem Festival unterscheidet.

Für das Ende der Poeler „Drehscheibe“ gab es verschiedene Gründe. Zum einen fiel es Veranstalter und Gästen von Jahr zu Jahr schwerer, sich mit jugendlichen Besuchern zu arrangieren, die ihren rechtsradikalen Habitus zur Schau stellten. Zum anderen war mit der Fertigstellung des Landesfilmzentrums in Wismar eine ideale eigene Spiel- und Veranstaltungstätte entstanden, mit ethischen organisatorischen Problemen weniger.

Abgelöst wurde die „Drehscheibe“ im vergangenen Jahr von den ersten „Mecklenburger Filmtagen“, denen keine zweiten folgen werden. „Wir hatten beschlossen, die Poeler Dokfilmwerkstatt nicht zu kopieren“, berichtet Gabriele Kotte von der Filmförderung Mecklenburg-Vor-

Informationen unter [www.film-mv.de](http://www.film-mv.de)